

Kurzvorstellung der Verbände

Ackermann-Gemeinde	29
Adalbertus-Werk e. V.	30
Aktion West-Ost e. V.	31
Ermlandfamilie	32
Gerhardsforum Banater Schwaben e. V.	33
Heimatwerk Grafschaft Glatz (Schlesien) e. V.	34
Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl e. V.	35
Heimatwerk Schlesischer Katholiken e. V.	36
Schlesisches West-Ost Forum	37
Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken e. V.	38
St. Clemens-Werk e. V.	39
St. Gerhards-Werk e. V.	40



Ackermann-Gemeinde

Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Die Ackermann-Gemeinde wurde im Januar 1946 von katholischen Vertriebenen aus Böhmen und Mähren gegründet. Sie setzt sich seither für Versöhnung und die Gestaltung der Nachbarschaft mit Tschechien und der Slowakei ein. Im Bewusstsein der Geschichte, die auf allen Seiten schwere Verletzungen hinterlassen hat, leistet sie aus christlicher Verantwortung einen Friedensdienst im kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Bereich für Europa.

Sie leitet ihren Namen her von dem frühneuhochdeutschen Werk des Johannes von Saaz „Der Ackermann aus Böhmen“ (um 1400). Dieser findet nach einem Streitgespräch mit dem Tod über den Verlust seiner geliebten Frau und nach einem Gottesurteil zu einem Ja zu seinem Schicksal. Ebenso bekannten sich die Gründer der Ackermann-Gemeinde zur Annahme des erlittenen Verlustes ihrer Heimat und forderten zu einem zukunftsorientierten und Frieden stiftenden Umgang damit auf.

Die Ackermann-Gemeinde ist in Süddeutschland mit eigenen Diözesanverbänden aktiv, in den anderen Regionen mit diözesanübergreifenden Zusammenschlüssen. Daneben gibt es in der Ackermann-Gemeinde das Sozialwerk („Helfende Hand“), das Institutum Bohemicum (Kultur- und Bildungswerk) und den Jugendverband „Junge Aktion“ (Mitglied in der Aktion West-Ost im BDKJ); diese Einrichtungen und Gruppen führen entsprechend ihrer Schwerpunktsetzung je eigene Aktivitäten durch.

Die „Sdružení Ackermann-Gemeinde“ gründete sich 1999 als tschechische Schwesterorganisation und ist mit Vorträgen, Seminaren, Diskussionen und Wallfahrten in der tschechischen Kirche und Gesellschaft präsent. Als eigenständiger Verein mit Büro und Sitz in Prag ist sie ein wichtiger Kooperationspartner und unterstützt zudem das Wirken der deutschen Ackermann-Gemeinde in Tschechien. Aktueller Vorsitzender ist der Kulturminister der Tschechischen Republik und Abgeordnete Daniel Herman.

Literaturhinweise/Zeitschrift

Zeitschrift „Der Ackermann“ – erscheint vierteljährlich und bietet einen Überblick über Meinungen,

Nachrichten und Aktivitäten der Ackermann-Gemeinde.

Zeitschrift „junge aktion“ – erscheint vierteljährlich, Zeitschrift der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde

Ackermann-Gemeinde: Die Ackermann-Gemeinde. Integration und Dialog. München 2007.

Piegsa, Bernhard: „Man soll nichts Übles durch Übles rächen ...“. Geschichte und Leistung der Ackermann-Gemeinde. Leipzig 2007.

Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde: 60 Jahre Friedensarbeit. München 2010.

Kontakt und Ansprechpartner

Ackermann-Gemeinde
Bundesgeschäftsstelle
Heßstraße 24, D-80799 München
Tel.: +49-(0)89-272942-0, Fax: +49-(0)89-272942-40,
E-Mail: info@ackermann-gemeinde.de

Bundesvorsitzender: Martin Kastler MdEP a. D.
Geistlicher Beirat: Msgr. Dieter Olbrich
Bundesgeschäftsführer: Matthias Dörr

Prag-Büro der Ackermann-Gemeinde
Emauskloster, Vyšehradská 49, CZ-128 00 Praha 2
Tel.: +420-(0)221 979 325
E-Mail: otte@ackermann.gemeinde.cz
Repräsentant: Msgr. Anton Otte

Weitere Informationen auf:

www.ackermann-gemeinde.de
(Bundesverband; mit Links zu Seiten von Diözesanverbänden)
www.ackermann-gemeinde.cz (Sdružení Ackermann-Gemeinde, Prag)
www.junge-aktion.de (Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde)
www.sozialwerk-ag.de (Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde)

Die Ackermann-Gemeinde und verschiedene Untergliederungen sind auch auf Facebook vertreten.



Adalbertus-Werk e. V.

Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Das „Adalbertus-Werk e. V. – Bildungswerk der Danziger Katholiken“ ist ein eingetragener Verein. Es wurde am 3. Dezember 1960 gegründet und führt bis heute die Arbeit der „Danziger katholischen Jugend“ fort, welche im Jahr 1947 mit dem ersten „Gementreffen“ begonnen hatte.

Zweck des Vereins ist die Förderung der Bildungsarbeit unter den Danziger Katholiken in Deutschland und im heutigen Danzig/Gdańsk. Er bemüht sich besonders, einen Beitrag zum Ausgleich und zur Versöhnung mit Polen und speziell dem heutigen Danzig zu leisten; das Interesse von Kindern und Jugendlichen für die Beschäftigung mit Themen des osteuropäischen Raumes zu wecken; das geistige und religiöse Kulturgut Danzigs und des Ostseeraumes zu erhalten, zu pflegen und weiterzugeben; die Spätaussiedler Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas bei ihrer Integration zu unterstützen; die Chancen der europäischen Einigung durch Begegnung von Menschen aus verschiedenen Völkern und Generationen zu nutzen für die Aufarbeitung der deutsch-polnischen Vergangenheit.

Hauptaufgabe des Adalbertus-Werkes e. V. ist die Durchführung von Maßnahmen und Begegnungen zwischen verschiedenen Generationen (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) und Nationen (Deutsche, Polen, Litauer und Referenten aus nahezu allen europäischen Ländern) zur Förderung des friedlichen Miteinanders mit den Völkern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas.

Partner in Polen sind die Gesellschaften Polen-Deutschland in Danzig/Gdańsk und Gdingen/Gdynia, das Maximilian-Kolbe-Haus/Dom Maksymiliana Kolbego in Danzig und das Herder-Zentrum der Universität Danzig sowie die Deutsche Minderheit in Danzig und Gdingen. Partner in Litauen ist das Jugendzentrum Klaipeda/Memel (Jaunimo Centras).

Literaturhinweise/Zeitschrift

adalbertusforum, Zeitschrift für ostmitteleuropäische Begegnung

Gerhard Erb: Bischof von Danzig in schwerer Zeit/
Biskup Gdański w trudnych czasach Carl-Maria-Splett. Düsseldorf 2006, Verlag Wilczek.

Johannes Goedeke: Ich durfte überleben/ Pisane mi było przeżyć. Düsseldorf 2010, Verlag Wilczek.

Kontakt und Ansprechpartner

Adalbertus-Werk e. V. – Bildungswerk der Danziger Katholiken
Carl-Mosterts-Platz 1; D-40477 Düsseldorf
Tel.: +49-(0)171-3153876
E-Mail: kontakt@adalbertuswerk.de

Vorsitzender: Wolfgang Nitschke M.A.
Präses: Dekan Paul Magino

Weitere Informationen auf:

www.adalbertuswerk.de



Aktion West-Ost e. V.

Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Als Dachverband der vier katholischen Jugendverbände „Adalbertusjugend“, „Gemeinschaft Junges Ermland“, „Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde“ und „Junge Grafschaft“ setzt sich die Aktion West-Ost e. V. mit ihren Mitgliedern für internationale Verständigung ein und organisiert bis zu 25 internationale Begegnungen, Bildungsreisen, Trainings und Seminare für Kinder und Jugendliche aus Deutschland und Ostmitteleuropa. Die Veranstaltungen im In- und Ausland werden maßgeblich von jungen Ehrenamtlichen geplant und durchgeführt. Der Schwerpunkt der Begegnungsarbeit liegt auf der Kooperation zwischen Deutschland, Polen, der Tschechischen Republik und der Slowakei. In den letzten Jahren knüpfte die Aktion West-Ost jedoch weitere Kooperationen mit Litauen, der Ukraine und Russland. Durch die vielseitige Bildungsarbeit will der Dachverband Begegnung und Verständigung zwischen jungen Menschen aus Ost und West fördern und Dialoge anstoßen. Damit leistet die Aktion West-Ost einen Beitrag für ein zusammenwachsendes Europa.

Die Geschichte der Aktion West-Ost geht auf das Jahr 1951 zurück. Verbände katholischer Jugendlicher, die nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Heimat verlassen mussten, schlossen sich unter dem Dach „Aktion heimatvertriebener katholischer Jugend“ beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) zusammen, die später „Aktion katholischer landsmannschaftlicher Jugend im BDKJ“ hieß. Von Anfang an war die Versöhnung mit den Menschen, die in den Herkunftsgebieten der deutschen Vertriebenen eine neue Heimat gefunden hatten, ein wichtiges Ziel der Arbeit.

Den Namen „Aktion West-Ost“ erhielt der Dachverband im Jahr 1973, als die bereits im „Westen“ geborenen Nachkommen die Arbeit ihrer Eltern fortsetzten. Das politische Anliegen der Mitglieder bestand darin, die Menschen hinter dem „Eisernen Vorhang“ nicht aus dem Blick zu verlieren.

Nach den politischen Umbrüchen des Jahres 1989 wandelte sich die Arbeit fundamental. Die zu diesem Zeitpunkt noch aktiven Mitgliedsverbände fanden Partnergruppen in den Herkunftsgebieten ihrer Eltern bzw. Großeltern und organisierten regelmäßige Treffen. So entstanden langfristige Partnerschaften mit Initiativen und Verbänden in Polen und der

Tschechoslowakei. 1990 wurde ein eigener Rechtsträger gegründet und der Sitz der Aktion West-Ost von München ins Jugendhaus Düsseldorf, die Zentrale des BDKJ, verlegt.

Immer wieder junge Menschen für internationale Begegnungen zu gewinnen und aktuelle europäische Diskurse aufzugreifen, ist dabei aktuell die Chance und zugleich größte Herausforderung der Aktion West-Ost.

Kontakt und Ansprechpartner

Aktion West-Ost im BDKJ, Arbeitsgemeinschaft für europäische Friedensfragen
Carl-Mosterts-Platz 1, D-40477 Düsseldorf,
Tel. +49-(0)211-4693195
E-Mail: aktion-west-ost@bdkj.de

Weitere Informationen auf:

www.aktion-west-ost.de, www.facebook.com/aktionwo
www.adalbertuswerk.de, www.junge-aktion.de
www.jg.aktion-west-ost.de, www.junges-ermland.de



Ermlandfamilie

Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Zur Ermlandfamilie gehören die deutschen Katholiken aus der Diözese Ermland, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Heimat vertrieben wurden, geflohen oder ausgesiedelt sind. Zu der katholischen Gemeinschaft gehören auch deren Nachkommen, die sich der Geschichte, Tradition und dem Ermland verbunden fühlen. Sie leben verstreut in ganz Deutschland und der Welt. Zur Ermlandfamilie gehören ebenso die noch heute in der Kirchenprovinz der Erzdiözese Ermland und der Enklave Königsberg lebenden Katholiken deutscher Abstammung. Von 1929 an bis zur Neuordnung der Bistumsgrenzen durch den Vatikan war die Diözese Ermland deckungsgleich mit der Provinz Ostpreußen.

Nach dem Tode des letzten deutschen ermländischen Bischofs Maximilian Kaller wurde 1947 Prälat Arthur Kather zum Kapitularvikar, das heißt zum Verwalter der Diözese Ermland, gewählt. Unter Prälat Kather schlossen sich die Ermländer in der „Ermlandfamilie“ zusammen. Ihm folgte in gleicher Eigenschaft 1957 Prälat Paul Hoppe. Als mit der kirchlichen Neuordnung der Ostdiözesen das Amt des Kapitularvikars erlosch, wurde Prälat Hoppe von Papst Paul VI. zum Apostolischen Visitator ernannt. Von 1975 bis 1998 hatte Prälat Johannes Schwalke dieses Amt inne. Nach einer Vakanz von 15 Monaten (1. Januar 1999 bis 31. März 2000) wurde Msgr. Dr. Lothar Schlegel zum 1. April 2000 von der Deutschen Bischofskonferenz zum Visitator Ermland ernannt. Altersbedingt ist Schlegel im Oktober 2011 durch die Deutsche Bischofskonferenz entpflichtet worden. Das Amt blieb zunächst vakant. 2013 beschloss die Bischofskonferenz, dass keine neuen Visitatoren mehr ernannt werden. Bereits im November 2012 war auf Wunsch der Bischofskonferenz und auf Beschluss der bisherigen Beratungsgremien des Visitators der gemeinnützige und seit 2013 eingetragene Verein Ermlandfamilie gegründet worden. Dieser hat die Aufgaben der ehemaligen Visitatur übernommen.

Literaturhinweise/Zeitschrift

Die Quartalszeitschrift „Ermlandbriefe“ mit einer Beilage der Gemeinschaft Junges Ermland ist wichtiges Bindungsglied zu den Ermländern in aller Welt. Die „Ermlandbriefe“ erscheinen seit Juli 1947. Seit

Oktober 2013 werden sie von der Ermlandfamilie e. V. herausgegeben.

Das „Ermlandbuch“, früher „Ermländischer Hauskalender“, ist ein Jahrbuch, das seit 1950 von der Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V. herausgegeben wird.

Alfred Penkert: Höhere Mächte haben entschieden. Flucht, Vertreibung und Ankommen ostpreussischer Katholiken im Spiegel ihres Briefwechsels mit Bischof Maximilian Kaller. Mit einem Abriss der ermländischen Nachkriegsgeschichte. Berlin 2008 (= Beiträge zu Theologie, Kirche und Gesellschaft im 20. Jahrhundert, 15)

Kontakt und Ansprechpartner

Geschäftsstelle Ermlandhaus Münster:
Ermlandfamilie e. V., Ermlandweg 22, D-48159 Münster
Telefon: +49-(0)251-211477, Telefax: +49-(0)251-260517,
E-Mail: info@ermlandfamilie.de

Vorsitzender: Norbert Block
Stellvertreter: Dr. Peter Herrmann
Für die ermländischen Priester:
Msgr. Achim Brennecke

Büro Allenstein im Ordinariat des Erzbistums Ermland:
Kuria Metropolitalna, Seelsorge für die deutsche Minderheit im Erzbistum Ermland
z. Hd. Domherr André Schmeier / Maria Anielski
ul. Pieniężnego 22, PL-10-006 Olsztyn
Telefon/Fax: +48-(0)89-5 24 71 67
E-Mail: buero-allenstein@ermlandfamilie.de

Weitere Informationen auf:

www.ermlandfamilie.de, www.junges-ermland.de
www.facebook.de/ermlandfamilie
Partnerorganisationen im Internet:
Historischer Verein für Ermland e. V.:
www.historischer-verein-ermland.de
Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V.:
www.bischof-kaller.de

Visitator-Ermland-Stiftung:
www.visitator-ermland-stiftung.de



Gerhardsforum Banater Schwaben e. V.

Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Das Gerhardsforum Banater Schwaben wurde im Jahre 2009 in München gegründet. Die meisten Mitglieder des Vereins sind Spätaussiedler aus dem rumänischen Teil des Banats, die nach 1980 ausgewandert sind.

Das Banat liegt im südöstlichen Europa und wird von den Flüssen Marosch (Mieresch) im Norden, Theiss im Westen und Donau im Süden begrenzt. Nach der Schlacht von Mohatsch (Mohács) im Jahre 1526 wurde dieses Gebiet des ungarischen Königreichs vom Osmanischen Reich einverleibt. Im Jahre 1716 wurde das Banat durch die kaiserliche Armee unter Prinz Eugen von Savoyen zurückerobert und im Rahmen der drei großen Schwabenzüge von deutschen Kolonisten aus süddeutschen Reichsgebieten besiedelt. Anfang des 19. Jahrhunderts ließen sich auch viele Ansiedler aus Böhmen und Mähren nieder. Die Banater Schwaben (als ein Teil der Volksgruppe der Donauschwaben) bauten wirtschaftlich und kulturell dieses rural geprägte Gebiet neu auf und machten aus ihrer neuen Heimat eine Kornkammer. Mit einigen wenigen Ausnahmen waren die meisten Banater Schwaben römisch-katholischer Konfession. In den Städten lebten sie zusammen mit rumänischen, ungarischen oder slawischen Mitbürgern. Das Evangelium wird im Banat auch heute noch in neun Sprachen verkündet.

Nach dem ersten Weltkrieg (1919) wurde das Banat unter Rumänien, dem Königreich Serbien und Ungarn aufgeteilt, wodurch sich die Lebenswege der Donauschwaben getrennt haben. Aus der alten Diözese Csanad (Tschanad) mit der Bischofsstadt Temeswar entstanden im Laufe der nächsten Jahre drei neue Diözesen: Temeswar (rumänisch Timișoara), Szegedin (ungarisch Szeged) und Großbetschkerek (serbisch Zrenjanin). Durch die Folgen des Zweiten Weltkriegs – Deportationen, Enteignungen im rumänischen Banat, Vertreibungen im serbischen Banat und in Ungarn – und wegen des totalitären kommunistischen Regimes bis 1989 in Rumänien wanderte der größte Teil der deutschen Bevölkerung nach Deutschland aus.

Literaturhinweise/Zeitschrift

GERHARDSFORUM, Mitteilungsblatt des Gerhardsforums Banater Schwaben e. V., erscheint als ein umfangreiches Heft zweimal jährlich (im Mai und im Dezember).

Katholisches Gesangbuch der Donauschwaben, erschienen 2011 im Verlag Edition Musik Südost, München.

Die alte Diözese Csanad, herausgegeben von Bischof Martin Roos, Temeswar, bisher 4 Bände erschienen.

Auf den Spuren des hl. Gerhard, verfasst von Egmont Franz Topits.

Kontakt und Ansprechpartner

Gerhardsforum Banater Schwaben e. V.
Piusstr. 11, D-81671 München
E-Mail: Gerhardsforum@aol.com

Vorsitzender: Dr. Franz Metz
Vertreter: Pfarrer Robert Dürbach, Peter Krier
Geistlicher Präses: Pfarrer Paul Kollar

Weitere Informationen auf:

www.gerhardsforum.de



Heimatwerk Grafschaft Glatz (Schlesien) e. V.

Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Das seit alters her zu Böhmen gehörende Glatzer Land – 1459 zur Grafschaft erhoben – gehörte seit der Bistumsgründung Prags im Jahre 973 zum Bistum bzw. dem späteren Erzbistum Prag. Dabei blieb es auch, als die Grafschaft zu Preußen kam. Durch staatliche Grenzen nunmehr von der Mutterdiözese getrennt, hatte ein erzbischöflicher Vikar in der Grafschaft die kirchliche Verwaltung inne. Von der preußischen Regierung erhielt er 1810 den Titel Großdechant – eine in der katholischen Kirche einmalige Bezeichnung. 1920 wurde das Generalvikariat Glatz geschaffen. Der jeweilige Großdechant und Generalvikar war damit als Vertreter des Erzbischofs auch Mitglied der Deutschen Bischofskonferenz (bis 1998). Nach der Vertreibung der zu rund 90 % katholischen Bevölkerung aus der Grafschaft Glatz wusste sich der damalige Großdechant Dr. Franz Monse als Generalvikar auch in der Fremde beauftragt und verpflichtet, die nun im Westen Deutschlands verstreut lebenden heimatlosen Grafschafter zu betreuen, zusammen mit deren Heimatpriestern.

Am 29. September 1983 wurde der damalige Diözesanpräses (Bistum Münster) der KAB Franz Jung von der Deutschen Bischofskonferenz zum Visitator für Priester und Gläubige aus der Grafschaft Glatz ernannt. Er baute systematisch Berater- und Mitarbeitergremien auf. Nach seiner Emeritierung 2012 und der gleichzeitigen Bildung der gemeinsamen Visitatur Breslau-Branitz-Glatz schlossen sich die Katholiken aus der Grafschaft Glatz und ihre Nachkommen zur Weiterführung der Arbeit im Heimatwerk Grafschaft Glatz (Schlesien) e. V. zusammen.

Literaturhinweise/Zeitschrift

RUNDBRIEF des Großdechanten – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft der Grafschaft Glatz – dreimal jährlich.

„Unter der Heimatkanzel“ – Berichte des Großdechanten – monatlich in der Heimatzeitung „Grafschafter Bote“, Hg.: Zentralstelle Grafschaft Glatz.

Horst A. Meißner, Michael Hirschfeld (Hg.): Die Grafschaft Glatz zwischen 1918 und 1946, Beiträge über eine schlesische Kulturlandschaft. Münster 2013.

Hugo Goeke: Gerhard Hirschfelder, Priester und Märtyrer – Ein Lebensbild mit Glaubensimpulsen für heutige Christen. Münster 2010.

Franz Jung, Marius Linnenborn (Hg.): Gerhard Hirschfelder. Ein Seliger für unsere Zeit – Hoffnungsträger, Mutmacher, Brückenbauer. Münster 2011.

Michael Hirschfeld: Prälat Franz Monse. Großdechant von Glatz. Sigmaringen 1997 (= Arbeiten zur schlesischen Kirchengeschichte, 7).

Horst A. Meißner (Hg.): Neubeginn in der Fremde – Vertriebene aus der Grafschaft Glatz nach 1946, Münster (vorauss. 2017).

Kontakt und Ansprechpartner

Geschäftsführerin des Heimatwerkes:
Elisabeth Brauner, Meisenweg 12,
D-48317 Drensteinfurt
Tel. +49-(0)2538-8271
E-Mail: elisabeth.brauner@t-online.de

Vertreter des Heimatwerkes in der AKVMOE:
Reinhard Schindler, Behaimring 1, D-45307 Essen
Tel. +49-(0)201-595232
E-Mail: reinhard-schindler@gmx.net

Großdechant Franz Jung – Büro: Ermlandweg 22,
D-48159 Münster
Tel. +49-(0)251-46114- Fax: +49-(0)251-4843644
E-Mail: grossdechant@t-online.de

Weitere Informationen auf:

www.heimatwerk-grafschaft-glatz.de

Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl e. V.

Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden durch den Versailler Vertrag große staatliche Gebietsveränderungen vollzogen. So fielen die Provinzen Westpreußen und Posen an Polen. Restgebiete aber mit überwiegend deutscher Bevölkerung blieben beim Freistaat Preußen und bildeten die neue Provinz „Grenzmark Posen Westpreußen“. Aus Sicht der katholischen Kirche gehörten diese Gebiete noch bis November 1920 zur Erzdiözese Gnesen/Posen bzw. zum Bistum Kulm. Auf Drängen des preußischen Staates wurde nach Verhandlungen zunächst eine Erzbischöfliche Delegatur in Tütz, Kreis Deutsch Krone, errichtet. Von hier aus wurden die deutsch gebliebenen Gebiete kirchlich verwaltet. Prälat Dr. Robert Weimann, bis dahin Domherr in Posen, wurde erster Delegat mit den Vollmachten eines Generalvikars. Im August 1922 wurden seiner Verwaltung auch die zur Diözese Kulm gehörenden Nord-Dekanate Flatow, Lauenburg und Schlochau unterstellt. Diese Veränderungen waren jedoch nur vorläufige Maßnahmen. Am 1. Mai 1923 verfügte Papst Pius XI. von sich aus die Errichtung der „Apostolischen Administratur Tütz“. Zwei Jahre später starb Prälat Weimann. Zu seinem Nachfolger wurde Prälat Maximilian Kaller ernannt, der sehr bald seinen Amtssitz nach Schneidemühl, der Hauptstadt der Provinz „Grenzmark Posen Westpreußen“, verlegte. Durch das sogenannte Preußische Konkordat vom 14. Juni 1929 wurde dann endgültig die „Prälatura Nullius Schneidemühlensis“ verfügt.

Am 13. September 1930 nahm die neugegründete Prälatur den deutschen Titel „Freie Prälatur Schneidemühl“ an. Sie umfasste die acht Dekanate Betsche, Bomst, Deutsch Krone, Flatow, Fraustadt, Lauenburg, Schlochau und Schneidemühl mit insgesamt 84 Pfarreien und (1940) 135.528 Katholiken. Der Oberhirte hatte die gleichen Rechte und Pflichten wie ein Diözesanbischof. Er gehörte wie auch die Bischöfe von Ermland und Berlin als Suffragan zur Kirchenprovinz des Erzbistums Breslau und hatte in der Fuldaer Bischofskonferenz Sitz und Stimme.

Sitz der Visitatur der Freien Prälatur Schneidemühl wurde – nach der Vertreibung – Fulda, mit entsprechendem Büro bis 31. Dezember 2009. Seit dem 1. Januar 2010 ist die Freie Prälatur Schneidemühl

als Visitatur aufgelöst und in den Verbund mit der Visitatur Ermland zusammengeführt worden. Ein halbes Jahr später erfolgte der weitere Zusammenschluss mit der Visitatur Danzig zu: Ermland–Danzig–Schneidemühl.

1991 wurde das „Heimatwerk der Freien Prälatur Schneidemühl“ als eingetragener Verein gegründet.

Literaturhinweise/Zeitschrift

Das Heimatwerk gibt den Rundbrief „Johannesbote“ heraus.

Kontakt und Ansprechpartner

Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl e. V.
Görresstraße 22, D-36041 Fulda
Telefon: +49-(0)661-9011341
E-Mail: heimatwerk@visitator-schneidemuehl.de

HEIMATWERK
SCHLESISCHER
KATHOLIKEN e.V.



Heimatwerk Schlesischer Katholiken e. V.

Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Schon bald nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Vertreibung von über drei Millionen Deutschen aus Schlesien, davon etwa die Hälfte Katholiken aus dem Erzbistum Breslau, gab es unter den Vertriebenen, die nun in der Fremde und Zerstreuung leben mussten, Sammlungsbewegungen, um schlesische Kultur und Bräuche zu pflegen, insbesondere die schlesische Religiosität in Gemeinschaft leben zu können und die Erinnerung an die Heimat wachzuhalten. Das konnte zunächst – wegen des von den Besatzungsmächten erlassenen Versammlungsverbot – nur unter dem Dach der Kirche erfolgen. Ein erstes derartiges Treffen katholischer Schlesier fand am 19. Oktober 1946 in Augsburg statt, am 8. Juli 1947 folgte ein weiteres Treffen in München – das Geburtsdatum der Eichendorffgilden, Sammlungen der katholischen Schlesier in Westdeutschland. Eichendorffgilden verbreiteten sich nicht nur in Bayern, sondern fanden sich später auch nördlich des Mains, insbesondere im Rheinland und im Ruhrgebiet, in Westfalen und Niedersachsen. Um den religiös-kulturellen Aspekt der Eichendorffgilden stärker zu betonen, wurde 1951 vereinbart, dass jede Eichendorffgilde den Namenszusatz „Heimatwerk Schlesischer Katholiken“ führen sollte.

Im Verlauf der 1950er Jahre wurde intensiv über die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Eichendorffgilden und anderer schlesisch-katholischer Verbände zu einem Bundesverband oder Dachverband – durchaus kontrovers – diskutiert, um für katholische Schlesier eine zentrale Repräsentanz zu haben. Vom 31. Oktober bis 2. November 1958 fand im westfälischen Münster ein von ca. 3.000 Teilnehmern besuchtes Treffen der Eichendorffgilden-Heimatwerke statt, in das auch die Vereinigung der Matthesianer – Absolventen und ehemalige Lehrkräfte des katholischen Breslauer Matthias-Gymnasiums – eingebunden waren. Diese äußerst öffentlichkeitswirksam zelebrierte Versammlung mit hohen Repräsentanten des öffentlichen Lebens ist als ideelle Gründungsveranstaltung des Heimatwerkes Schlesischer Katholiken anzusehen. Die formelle Gründung des Heimatwerkes Schlesischer Katholiken als Dachverband selbstständiger schlesisch-katholischer Vereine und Verbände, aber auch fördernder Einzelmitglieder

erfolgte dann in mehreren Schritten, zunächst als nach außen hin agierendes und repräsentierendes „Heimatwerk Schlesischer Katholiken“, als ein nicht eingetragener Verein mit einem Präsidium an der Spitze und sodann mit einem Rechtsträger, nämlich der „Hauptstelle des Heimatwerkes Schlesischer Katholiken e. V.“, am 4. Oktober 1960 in Köln.

Literaturhinweise/Zeitschrift

Eine eigene Zeitschrift gibt das Heimatwerk Schlesischer Katholiken nicht heraus. Berichte über Aktivitäten des Heimatwerkes finden sich regelmäßig in der vom Visitator Breslau–Branitz–Glatz mehrmals pro Jahr herausgegebenen Zeitschrift „Schlesien in Kirche und Welt“.

Hubert Unverricht, Gundolf Keil (Hg.): *De Ecclesia Silesiae*. Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der Apostolischen Visitatur Breslau. Sigmaringen 1997.

Winfried König (Hg.): *Erbe und Auftrag der schlesischen Kirche. 1000 Jahre Bistum Breslau*. Dülmen 2001.

Gregor Ploch: *Heimatwerk Schlesischer Katholiken: Anfänge – Verlauf – Aussichten*. Münster 2006 (= Arbeiten zur schlesischen Kirchengeschichte, 16).

Michael Hirschfeld, Johannes Gröger, Werner Marschall (Hg.): *Schlesische Kirche in Lebensbildern*, Band 7. Münster 2006.

Gregor Ploch: *Clemens Riedel (1914–2003) und die katholischen deutschen Vertriebenenorganisationen. Motor oder Hemmschuh des deutsch-polnischen Verständigungsprozesses?* Berlin 2011 (= Beiträge zu Theologie, Kirche und Gesellschaft im 20. Jahrhundert, 21).

Kontakt und Ansprechpartner

Dr. med. Bernhard Jungnitz, Vorsitzender des Heimatwerkes Schlesischer Katholiken e. V.
Buchholzstraße 19 B, D-59439 Holzwickede
Tel. +49-(0)2301-6114
E-Mail: bernhard.jungnitz@web.de



Schlesisches West-Ost Forum

Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Bereits 1946 begannen heimatvertriebene schlesische Geistliche als „Gemeinschaft schlesischer Priester“ jährlich gemeinsame Exerzitien durchzuführen. Aus den 1949 begründeten Priestertagungen in Königstein/Taunus ging bald (1953) das Priesterwerk als feste Organisation (e. V.) hervor.

Zwecke des Vereins waren und sind:

Förderung der Verbundenheit der schlesischen Geistlichen und der Gläubigen,

Förderung des religiösen und kulturellen Erbes,

Förderung der seelsorglichen Einrichtungen und Aufgaben der Deutschen in Schlesien,

Förderung der wissenschaftlichen Einrichtungen und Arbeiten zur schlesischen Kirchen- und Kulturgeschichte.

Ein wichtiger Teil der Vereinsarbeit war nach dem Bau der Mauer (1961) und vor allem nach der Wende (1989) die Aufrechterhaltung der Kontakte zwischen West und Ost, zwischen den schlesischen Katholiken in der Bundesrepublik Deutschland und in Polen.

Die neue Satzung von 2008 öffnete den Gläubigen (Laien) die Möglichkeit, die Arbeit des Vereins gemeinsam u. a. durch Wallfahrten, Studienreisen, Betreuung der gdpv (Gemeinschaft für deutsch-polnische Verständigung), Aktivitäten der „Musischen Woche“ etc. zu gestalten.

Die alljährlichen Begegnungen/Jahrestagungen wurden zu einem West-Ost Forum, zu einer Form des Dialogs „des Christseins als radikales Füreinander“ (Erzbischof Alfons Nossol).

Mit dem Blick in die Zukunft wurden die Kontakte sowohl zu den Diözesen wie auch zu den unterschiedlichen katholischen Einrichtungen in den schlesischen Bistümern in Polen und Tschechien intensiviert.

Literaturhinweise/Zeitschrift

Die Zeitschrift „Schlesien in Kirche und Welt“ erscheint drei- bis viermal im Jahr und bietet ein Bild der schlesischen Kirche in Polen und zugleich Informationen über die Aktivitäten der schlesischen Katholiken in der Bundesrepublik.

Rainer Bendel: Konnten sie das Erbe des Aufbruchs bewahren? Schlesische Katholiken in der bundesrepublikanischen Gesellschaft und Kirche, in: Geschichte des christlichen Lebens im schlesischen Raum, Teilbd. 2, Münster 2002, S. 843–921.

Johannes Gröger: „An die Seelen dieser Menschen herankommen.“ Formen und Entwicklungen katholischer Vertriebenenseelsorge, in: Gelebter Glaube. Hoffen auf Heimat. Münster 1999, S. 19–70.

Michael Hirschfeld: Die schlesischen Katholiken nach 1945, in: Erbe und Auftrag der schlesischen Kirche, Dülmen 2001, S. 256–299.

Franz-Georg Friemel: Schlesische (und andere) Katholiken in der DDR, in: Erbe und Auftrag der schlesischen Kirche, Dülmen 2001, S. 300–309.

Kontakt und Ansprechpartner

Schlesisches West-Ost Forum
Vorsitzender Dr. Joachim Giela
Ermlandweg 22
48159 Münster
Tel.: +49-(0)251-51 11 32
E-Mail: west-ost-forum@web.de

Weitere Informationen auf:

www.Schlesische-Kirche.de

Hilfsbund
Karpätendeutscher
Katholiken e.V.
- Bundesverband -



Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken e. V.

Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Die „Karpätendeutschen“, eine deutsche Volksgruppe aus den drei deutschen Sprachinseln der Slowakei (Pressburg – Westslowakei; Hauerland – Mittelslowakei; Zips – Ostslowakei) haben nach der Flucht und Vertreibung aus ihrer fast 800 Jahre alten Heimat nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland drei Organisationen gegründet:

Hilfskomitee für die evangelisch-lutherischen Slowakeideutschen (1948).

Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken (1948).

Karpätendeutsche Landsmannschaft – für die politischen Interessen (1949).

Sie schlossen sich 1948 zur Arbeitsgemeinschaft der Karpätendeutschen zusammen.

Der Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken (HB) wurde am 15. Oktober 1948 im Kolpinghaus in München ins Leben gerufen. Gründer war Pfarrer Jakob Bauer mit einigen Gesinnungsgenossen aus der alten Heimat. Mit dem Namen „Hilfsbund“ sollte die traditionelle Verbundenheit aller Deutschen aus dem Gebiet der Slowakei und der Karpaten-Ukraine zum Ausdruck gebracht werden.

Ziel des HB war zunächst die Erfassung der Landsleute, die Feststellung der Einzelschicksale, des Verlustes an Menschen und Vermögen, die religiöse, sozial-caritative, wirtschaftliche und kulturelle Betreuung, Erhaltung der ethnisch-regionalen Tradition, Wahrung der Rechte in der neuen Heimat. Vorsitzender des HB wurde Pfarrer Jakob Bauer, der dieses Amt bis zum Jahr 1984 ausübte. GR Pfarrer Josef Steinhübl, der auch als Vertreter der Karpätendeutschen im slowakischen Parlament in Pressburg tätig war, wurde nach zehnjähriger Haft 1955 aus der Tschechoslowakei entlassen und kam in die Diözese Rottenburg, wo er im Auftrag der Caritas-Flüchtlingshilfe tätig war und zum Diözesan-Flüchtlingsseelsorger ernannt wurde. Am 16. März 1956 gründete er den „Hilfsbund Stuttgart-Hohenheim e. V.“, in dem er bis zu seinem Tode im Jahre 1984 als Vorsitzender wirkte. Sein Nachfolger war GR Pfarrer Ernst Tatarko, der die beiden HB's von München und Stuttgart zu einem Bundesverband

vereinigte. Seit 1993 ist GR Pfarrer Johann Kotschner Erster Vorsitzender.

Literaturhinweise/Zeitschrift

Mitteilungsblatt „Karpatenbote“. Erscheint monatlich mit der Karpatenpost (Monatszeitschrift der Karpätendeutschen).

„Karpatenjahrbuch“ (Mitherausgabe seit 1952).

Herausgabe von Heimatbüchern (seit 1978 hat der Hilfsbund mit seinen Ortsgemeinschaften über 30 Heimatbücher herausgegeben).

1948–1998. 50 Jahre Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken, hg. vom Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken 1998.

Johann Kotschner/Ignatz Wolkober: Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken e. V., in: Rainer Bendel: Die Fremde wird zur Heimat. Integration der Vertriebenen in der Diözese Rottenburg. Berlin 2008, S. 389–412 (dort Zusammenstellung der Publikationen des HB).

Ignatz Wolkober: Der Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken, in: Rainer Bendel/Abraham Kustermann (Hg.): Die kirchliche Integration der Vertriebenen im Südwesten nach 1945. Berlin 2010, S. 82–89.

Kontakt und Ansprechpartner

Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken e.V.
Jahnstr. 30, D-70597 Stuttgart
Tel.: 0711 9791 4881, 4882; Fax: 0711 9791 4889
E-Mail: RBendel@blh.drs.de

Vorsitzende:
Ulla Nosko

Weitere Informationen auf:

www.karpätendeutsche-katholiken.de



St. Clemens-
Werk e.V.

St. Clemens-Werk e. V.

Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Das „St. Clemens-Werk e. V.“ wurde 2014 in Würzburg gegründet. Es ist ein bundesweiter katholischer Verein für die Gläubigen aus Russland, Kasachstan und anderen Ländern der GUS und wurde auf Initiative von gläubigen Christen mit Unterstützung der Deutschen Bischofskonferenz gegründet. Die Gründungsfeier fand am 7. Dezember 2014 in Augsburg statt. Der gemeinnützige Verein ist nicht nur eine Dachorganisation für katholische Christen, sondern steht auch Menschen anderer Konfessionen, die die Ziele des „St. Clemens-Werkes“ unterstützen, offen.

Der heilige Clemens ist schon mehr als 200 Jahre Patron der Deutschen aus Russland. Die deutschen Kolonien in Russland verehrten diesen Heiligen und benannten viele Kirchen nach ihm. Auch die in 2002 neu errichtete Diözese mit Sitz in Saratow an der Wolga ist ihm geweiht. So knüpft der katholische Verein „St. Clemens-Werk“ an die Traditionen der Deutschen aus Russland an und ist gleichzeitig für die Bedürfnisse der Aussiedler und ihrer Angehörigen in der neuen und historischen Heimat tätig. Die meisten Aussiedler/innen haben in Deutschland ein Zuhause gefunden. Doch das allein ist vielen zu wenig, sie suchen auch ein „Dach für die Seele“.

Als Mitglied des Vereins St. Clemens-Werk haben sie die Möglichkeit, selbst aktiv zu werden, sich in die Suche nach dem „Dach für die Seele“ einzubringen, es mitzugestalten, für sich und andere Räume zu schaffen, in denen Menschen in Gesprächen zueinander finden, wo mit und durch die Kirche nach Antworten auf Fragen der heutigen Zeit gesucht werden.

Das St. Clemens-Werk e. V. hat vor, viele junge Menschen, alleinstehende Frauen und Männer, Familien und ältere Menschen anzusprechen und durch Angebote ihr Suchen nach Sinn im Leben, nach einer geistigen Heimat, nach einer zuhörenden Kirche zu unterstützen. Das wird ermöglicht durch folgende Aktivitäten:

- Gestaltung und Organisation von Wallfahrten, Andachten, Gedenkveranstaltungen, Kultur- und Studientagungen,
- Durchführung von Einkehr-, Besinnungs- und Glaubenstagen,
- Vermittlung von Unterstützungshilfen und Beratungs- und Begleitungsangeboten,

- Unterstützung und Förderung von christlichen, sozialen und ehrenamtlichen Projekten,
- Zusammenarbeit mit den Gremien, Einrichtungen und Verbänden der katholischen Kirche in Deutschland, insbesondere im Bereich der Aussiedler- und Vertriebenenarbeit,
- Kooperationsprojekte mit regionalen Vereinigungen und Einrichtungen, die im Bereich der Integration, Bildung und Kulturarbeit tätig sind,
- Kontakte zu den Aussiedlervereinigungen der Evangelischen Kirche in Deutschland und anderen christlichen Konfessionen,
- Kontakt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. und anderen nichtkirchlichen Aussiedlerorganisationen.

Die Beziehungen zu den Gemeinden in den Herkunftsgebieten und Nachfolgestaaten der GUS sollen intensiviert und gepflegt werden.

Der Verein „St. Clemens-Werk“ befindet sich noch in der Aufbauphase, aber schon im vergangenen Jahr wurden – gemeinsam mit der Seelsorge für die Gläubigen aus der GUS – eine Sternwallfahrt nach Kevelaer und eine Bergwanderung im Voralpenland für Jugendliche mit Berggottesdienst organisiert und durchgeführt; im November 2015 fand ein Einkehrwochenende zum hl. Clemens statt.

Für 2016 standen eine deutschlandweite Pilgerfahrt ins Heilige Land in Kooperation mit dem Erzbistum Köln, die Teilnahme am Katholikentag in Leipzig im Mai und vieles mehr auf dem Programm.

Außerdem wurde auf regionaler Ebene über den Verein und seine Ziele in Veranstaltungen mündlich und schriftlich berichtet.

Kontakt und Ansprechpartner

St. Clemens-Werk e. V.
Kappelberg 1, D-86150 Augsburg

Tel.: +49-(0)821-3166-2470, Fax: +49-(0)821-3166-2479;
E-Mail: st.clemens-werk@gmx.de

Vorsitzender: Josef Messmer
Präses: Msgr. Dr. Alexander Hoffmann



St. Gerhards-Werk e. V.

Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Die zwei Hauptzentren der Betreuung der Donauschwaben in der Bundesrepublik nach 1945 waren Stuttgart und München. In Stuttgart fand die Betreuung ihren Kristallisationspunkt in der Caritas-Flüchtlingshilfe (ungarndeutsche Abteilung), deren Organisation und Leitung schon seit 1946 der Ungarndeutsche Dr. Ludwig Leber, der spätere langjährige CDU-Landtagsabgeordnete, innehatte. Den Landsleuten, die damals Trost und Hilfe suchten, konnte Rat erteilt und caritative Hilfe gewährt werden. Im Herbst 1948 erschien zum ersten Mal das Jahrbuch der Ungarndeutschen „Unser Hauskalender 1949“ und seit dem 1. Januar 1949 das Zweiwochenblatt „Unsere Post“, dem schon seit 1946 monatlich erscheinende Mitteilungen vorausgegangen waren. In München ging alle kirchliche Betreuung von der „Kirchlichen Hilfsstelle“ aus.

Am 29. April 1952 wurde der vor allem aus Mitarbeitern der beiden genannten Zentren bestehende „Arbeitskreis Südostdeutscher Katholiken e. V.“ in München konstituiert. Leiter dieses Gremiums waren Dr. L. Leber (Ungarn), Prof. H. Diplich (Rumänien) und I. Kohler (Jugoslawien). Als Geistlicher Beirat des Arbeitskreises fungierte Rektor Hugo Killinger.

Auf Vorschlag von Hans Diplich benannte sich der Arbeitskreis e. V. im Jahre 1955 nach seinem hohen Patron, dem Märtyrerbischof Gerhard, in St. Gerhards-Werk e. V. um. Im Jahre 1957 verlegte das Gerhards-Werk seinen Sitz nach Stuttgart, womit ein neues Kapitel seiner Tätigkeit begann. Starke Impulse erhielten das Gerhards-Werk und seine Arbeit durch das Kommen des Jesuitenpaters Wendelin Gruber SJ (Ende 1955 aus Jugoslawien) und durch das Eintreffen des Temeswarer Pädagogen und Domkapitulars Prälat Josef Nischbach (im Juni 1959 aus Rumänien).

Als Vorsitzende prägten folgende Persönlichkeiten seit 1952 das Gerhards-Werk: Dr. Ludwig Leber (1952–1963), Dr. Valentin Merger (1963–1965), Stefan Kohri (1965–1967), Wilhelm Kronfuss (1967–1978), OstD Matthias Weber (1978–1981), Prof. Nikolaus Engelmann (1981–1985), Dipl. Ing. Franz Wesinger (1985–2000), Dipl. Ing. Hermann Schuster (2000–2007), Dr. Franz Metz (2007–2008), Dipl. Ing. Johannes Weissbarth FamOT (2008–2016), seit 2016 Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch.

Literaturhinweise/Zeitschrift

Zeitschrift „Gerhardsbote“ (erscheint dreimal jährlich).

Quartalsbrief (erscheint vierteljährlich).

Rainer Bendel (Hg.): Die Fremde wird zur Heimat. Integration der Vertriebenen in der Diözese Rottenburg. Berlin 2008 (insbesondere S. 353–388).

Rainer Bendel, Abraham Kustermann (Hg.). Die kirchliche Integration der Vertriebenen im Südwesten nach 1945. Berlin 2010 (insbesondere S. 73–82).

Kontakt und Ansprechpartner

St. Gerhards-Werk e. V.
Staffenbergstraße 46, D-70184 Stuttgart
Geschäftsführer: Prof. Dr. Rainer Bendel
Tel.: +49-(0)711-1645-555, Fax: +49-(0)711-1645-551
E-Mail: Rainer.Bendel@drs.de

Vorsitzender: Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch
Geistlicher Beirat: Pfarrer Peter Zillich

Weitere Informationen auf:

<http://www.sankt-gerhards-werk.de>